

lich auch folgendes: als 1966 im Dachauer Schloß die große, retrospektive Ausstellung »Freiluftmalerei« stattfand, die so manchen Dachauer Maler wieder auferstehen ließ, wurde Caspar — trotz der vielen, von ihm greifbaren Werke — von der Jury nicht angenommen. Weder bei den Vorkämpfern, noch bei den Kämpfern für den neuen Stil wurde er eingereicht.

Dennoch: In Dachau ist Caspar verankert und es besteht Grund, ihn dankbar zu erwähnen. Insbesondere darum, weil er die alte Stadt und ihre baulichen Zustände immer wieder in gutgesehenen Ausschnitten dargestellt und damit der Nachwelt überliefert hat. Auch den »Moosmalern« ist Caspar zuzurechnen. Unsere Abbildungen zeigen:

1. Den Abhang des Dachauer Karlsberges mit den daran festgeklammerten Gebäuden der alten Bräus, ein Motiv, das viele Maler gereizt hat, das aber hier selten klar und fast monumental erscheint. Im Vordergrund der Mühlbach.

2. Den Eingang des Dachauer Hofgartens von innen gesehen und in der Frühlingszeit. Obstbaumblüte hat Caspar

besonders gerne dargestellt. Auch das einzige Gemälde von ihm, das sich in Museumsbesitz nachweisen läßt: »Aprilschnee«, Städtisches Museum Elberfeld<sup>4</sup>, zeigt blühende Obstbäume.

3. Dachau, Holzgartenstraße, links im Bilde ein Stück der Zieglerwiese und der Ascherbach. Ganz rechts das Haus Leuchinger-Müller. Weiter nach links zwei Häuser, die im Besitz von Prof. Ludwig Dill waren.

4. Eine Mooslandschaft mit angedeuteter Föhnstimmung, hübsch belebt durch das Ochsengepann im Bilde links.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts. Hrsg. von Hans Vollmer. Leipzig 1958. — Dressler Kunsthandbuch. II. Band. Berlin 1930. — Carl Thiemann: Erinnerungen eines Dachauer Malers. Dachau 1966.

<sup>2</sup> Thiemann irrt, wenn er im obengenannten Buch erst 1906 für den Zuzug Caspars annimmt.

<sup>3</sup> Vgl. Thiemann.

<sup>4</sup> Vgl. Dressler.

Anschrift der Verfasserin:

Frau Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, 806 Dachau, Hermann-Stockmann-Straße 20.

## Das Wirken Dachauer Orgelbauer im Landkreis Erding

Von Georg Brenninger

Auf Anregung von Kreisheimatpfleger Eugen Press (Erding) wurde vom Verfasser eine Untersuchung über »Die Orgeln des Landkreises Erding in Geschichte und Gegenwart« angefertigt, die eine Fülle von orgelbaugeschichtlichen Belegen innerhalb des Kreisbereiches zu Tage förderte. Dabei konnten viele Nachweise besonders über das Wirken der Landshuter Orgelbauer erbracht werden. Aber auch die Dachauer Orgelbauer Quirin Weber und Philipp Rädler konnten im Archivmaterial angetroffen werden, von denen kurz einige Arbeiten im Landkreis Erding mitgeteilt werden.

Da in der organologischen Literatur die biographischen Angaben über diese Orgelmacher noch nicht bekannt waren, werden diese hiermit zum ersten Mal veröffentlicht. Quirin Weber (Weeber, Wöber) wurde am 30. Dezember 1693 in Dachau als Sohn des aus Indersdorf stammenden Glasers Martin Weber und dessen Ehefrau Anna (geb. Schwankler) geboren<sup>1</sup>. Am 25. Oktober 1713 heiratete er Appolonia Dauscher aus München<sup>2</sup> und erwarb 1714 das Dachauer Bürgerrecht<sup>3</sup>. Als er am 10. Februar 1751 starb, bekam er im Liber Defunctorum folgenden Eintrag: »artifex et celebris organopegus, vulgo orglmacher D: Quirinus Weber, nomen magnum et majus apud multos sui Desiderium relinquens Depositus est in coemtr: dahier = extra oppidum«<sup>4</sup>.

Nach dem derzeitigen Stand der Forschung konnten außerhalb des Landkreises Erding folgende Arbeiten Quirin Webers ermittelt werden: 1725 neue Orgel für die Pfarrkirche in Oberammergau<sup>5</sup>; 1726 neue Orgel für Dachau St. Jakob<sup>6</sup>; 1726 Reparatur in Oberammergau<sup>5</sup>; 1727 Orgel mit 8 Registern für die Augustiner in München<sup>7</sup>; 1730 Orgel für das Kloster Ettal (12 Reg.)<sup>7</sup>; 1736 neue Orgel mit 8 Registern für das Schloß Haimhausen<sup>7</sup> (die Orgel

steht dort heute noch); 1736 Reparatur der Orgel (18 Reg., 2 Man.) in der Klosterkirche Metten<sup>7</sup>; 1737 neue Orgel für die Mühlfeldkirche in Bad Tölz<sup>8</sup>; 1738 Kostenvoranschlag für eine Orgel für München, St. Peter<sup>9</sup>; 1738 in Aufkirchen bei Starnberg<sup>10</sup> und an der Chororgel in Tegernsee anzutreffen; 1739 Reparatur Mühlfeldkirche, Bad Tölz<sup>11</sup>; 1740 in Kranzberg (bei Freising)<sup>12</sup>.

Im Bereich des Landkreises Erding konnte Quirin Weber nur an einem Kostenvoranschlag für eine neue Orgel der Kirche in Altenerding nachgewiesen werden. Die Aufrißskizze von 1736 ist erhalten (vgl. Abb.), die vorgeschlagene Disposition lautet<sup>7</sup>:

Manual: Principal 8', Viola da gamba 8', Copl 4', flote 4', quint 3', octav 2', super octav 1', Mixtur 3fach 1'

Pedal: octav Baß 8', Subbaß 16'

Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten der Altenerdinger Gemeinde verzögerte sich der Bau der Orgel bis nach dem Tode Webers. Den Auftrag bekam dann 1760 Johann Schweinacher aus Landshut, die Figuren am Orgelgehäuse schuf Chr. Jorhan. D. h. Quirin Weber blieb für den Erdinger Kreisbereich nur schriftlich tätig.

Anders verhält es sich mit dem Dachauer Orgelmacher Philipp Rädler jun. Sein Vater Philipp Rädler (sen.), Orgelmacher aus Khaltenmarkt (Österreich) kommt noch im Jahr des Todes von Quirin Weber nach Dachau und erwirbt 1751 das Bürgerrecht<sup>13</sup>. Am 10. September 1753 heiratete er Anna Maria Stachus<sup>14</sup> und kaufte 1769 von der Kistlerswitwe Katharina Prugger das dann 1830 abgebrochene Haus Nr. 53 nordwestlich von St. Jakob. Philipp Rädler sen. starb am 5. September 1785 im Alter von 73 Jahren. Demnach wurde er um 1712 geboren.

Für die Erdinger Orgelgeschichte bedeutsam ist jedoch dessen Sohn Bartholomäus Philipp Rädler. Am 23. August

1755 in Dachau geboren, erwarb er 1781 das Dachauer Bürgerrecht: »Philipp Rädler, Kistler, Sohn des Bürgers und Kistlermeisters Philipp Rädler«<sup>15</sup>. (Die Gebrauchsform Kistler für Orgelmacher ist damals, wie noch später<sup>16</sup> durchaus gebräuchlich.) Rädler jun. übernahm 1781 vom Vater das Haus Nr. 53<sup>17</sup>, verkaufte es aber schon 1784 um 1 400 fl an den Schmied Anton Wiedmann. Gleichzeitig erwarb er um 150 fl ein Grundstück auf der Ostseite von St. Jakob vom Seiler Sebastian Dollinger, wo er das Haus Nr. 154 erbaute<sup>18</sup>. 1803 verkaufte er dieses Haus um 2 100 fl an den Apotheker Thaddäus Stratthaus, der hier eine Apotheke einrichtete<sup>18</sup>.

Philipp Rädler jun. heiratete am 21. August 1781 die aus Spöttingen stammende Bürger- und Wirtstochter Elisabeth Schwarz. Rädler starb am 8. Oktober 1806<sup>19</sup>, seine Frau am 13. September 1831<sup>20</sup>.

Mit Reparaturen war Rädler offenbar sehr oft beschäftigt, so 1794 an der Orgel in Freising-Neustift<sup>21</sup>, 1795 in Jägersdorf<sup>22</sup>, 1801 an der Hauptorgel in Tegernsee<sup>21</sup>, 1801 in Schleißheim<sup>22</sup> und 1806 in Aufkirchen und Schweinebach (bei Fürstenfeldbruck)<sup>23</sup>.

Im Landkreis Erding ist er 1794 und 1795 an der Orgel der Wallfahrtskirche Maria Thalheim<sup>24</sup>, 1795 in Steinkirchen<sup>25</sup> und 1800 in Reichenkirchen<sup>26</sup> anzutreffen, wo die Arbeiten mit zwei Gehilfen<sup>27</sup> zehn Tage in Anspruch nahmen. Nach der letzten Reparatur ist er noch am 25. Mai 1800 in Grucking<sup>28</sup> — einer Filiale von Reichenkirchen — tätig, wo er die »Orgl mit 6 Register gänzlich zerlegt und von Staub gereinigt« hatte.

1797 hatte er für die Pfarrkirche Berglern eine neue Orgel<sup>29</sup> mit folgender Disposition<sup>30</sup> erbaut:

Manual (C—c<sup>'''</sup>, kurze Oktav): Copel 8', Principal 4', Floete 4', Octav 2', Quint 1 1/3'.

Pedal (kurze Oktav): Octavbaß 8'.

Dieses Werk wurde allerdings 1890 abgebrochen, da es einer »modernen« Orgel weichen mußte.

Aus der Begrenzung des Themas auf den Landkreis Erding konnten wir erstmals einige Angaben über das Wirken der Dachauer Orgelbauer veröffentlichen. Es wird die Aufgabe der Orgelforschung bleiben, weitere Belege für Weber und Rädler zu erhellen.

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> PFA Dachau St. Jakob, Liber Baptizatorium, ab anno 1675 usque 1739, S. 156.
- <sup>2</sup> Ebenda, Trauungsmatrikel 1676—1736, S. 136.
- <sup>3</sup> August Kübler: Straßen, Bürger und Häuser in Alt-Dachau. Münsterstadt 1934, S. 26. Frdl. Mitteilung von Dr. G. Hanke, dem ich für mehrere biographische Hinweise, die im folgenden verwendet wurden, zu großem Dank verpflichtet bin.
- <sup>4</sup> PFA Dachau St. Jakob, Liber Defunctorum ab anno 1676 usque 1753, S. 351.
- <sup>5</sup> Sigfrid Hofmann: Mitteilungen für die Heimatpflege in Oberbayern (Typoskript), Heft 2, Schongau 1955, S. 55.
- <sup>6</sup> Michael Hartig: Die Stadtpfarrkirche Dachau, o. J., S. 5 (= Kl. Dt. Kunstführer). In dieser Schrift befindet sich ein Druckfehler: 1626 muß 1726 heißen!
- <sup>7</sup> StAL, Rep. ad VIIb, V. 6, Fasz. 23, No. 111.
- <sup>8</sup> Hofmann 54. Nach Mitteilung von Hans Nadler (Schwarzach) existiert von diesem Werk nur mehr das Gehäuse.
- <sup>9</sup> EOAM, Orgelakte St. Peter (Frdl. Mitteilung von Dr. Hans Schmid).
- <sup>10</sup> Hofmann 58.
- <sup>11</sup> Hofmann 54.
- <sup>12</sup> Hofmann: Mitteilungen für die Heimatpflege in Oberbayern,

Heft 7, Schongau 1956, S. 14.

Kübler 33.

<sup>14</sup> PFA Dachau St. Jakob, II. Liber Conjugatorum 1736 usque 1829.

<sup>15</sup> Kübler 37.

<sup>16</sup> Diese Bezeichnung gebraucht z. B. noch 1893 Franz Borgias Maerz, Hoforgelbaumeister in München bei seiner Beurteilung vom Landshuter Orgelbauer Ehrlich (PFA Steinkirchen bei Erding, Oa). Frdl. Hinweis von Pfarrer Hermannsdorfer (Steinkirchen).

<sup>17</sup> Kübler 74.

<sup>18</sup> Kübler 56.

<sup>19</sup> PFA Dachau, St. Jakob, Liber Mortuorum Parochio Dachauiensis ab ao 1801 usque ad annum 1834, fol. 39.

<sup>20</sup> Ebenda, fol. 168.

<sup>21</sup> Laut Gehäuseinschrift. Frdl. Mitteilung von Herrn Nadler.

<sup>22</sup> StAL, Rep. ad VIIb, V. 6, Fasz. 7, Nr. 268.

<sup>23</sup> StAL, Rep. ad VIIb, V. 6, Fasz. 6, Nr. 205, fol. 99.

<sup>24</sup> StAL, Fasz. 22, Nr. 88 1/2 und 99.

<sup>25</sup> StAL, Anzeige 1795, Nr. 78.

<sup>26</sup> StAL, Nr. 55.

<sup>27</sup> Ein Gehilfe und die Orgelmacherstochter tauchten in dieser Zeitschrift schon einmal auf, nämlich bei: Hans Schmid: Ergebnisse eines Kaminkehrersgesellen um 1800. Amperland 4 (1968) 18. Die dabei erwähnte Orgelmacherstochter dürfte nach Meinung von Dr. Gerhard Hanke mit der am 9. 6. 1783 geborenen Anna Maria Rädler identifiziert werden, die 1800 17 Jahre alt war. (Die Familie Rädler zählte 13 Kinder.)

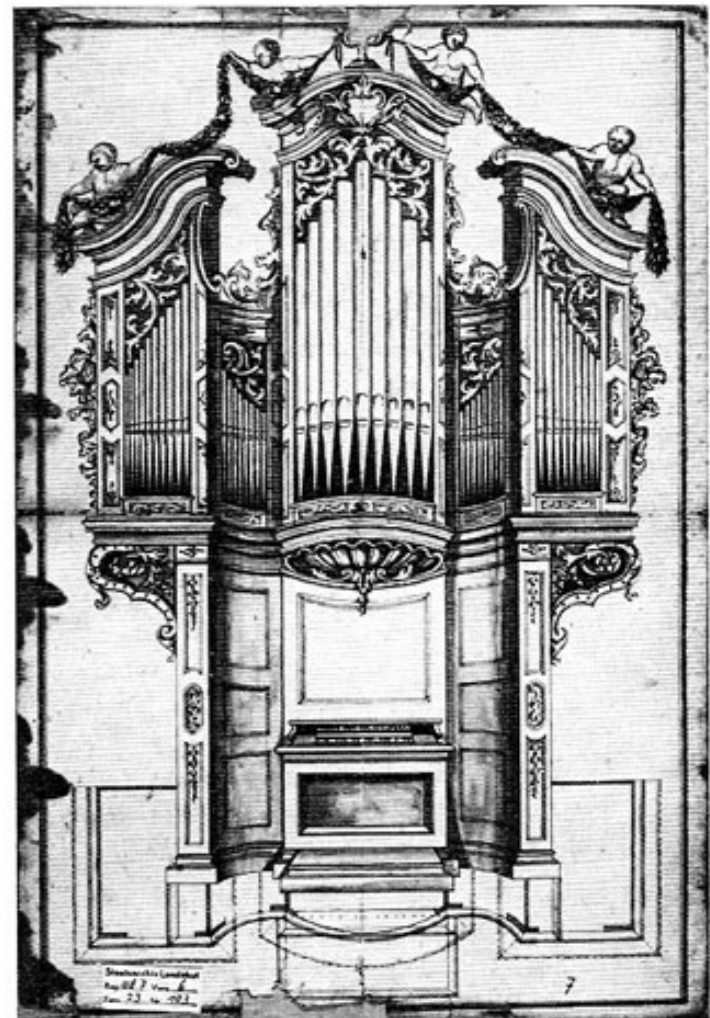
<sup>28</sup> StAL, Nr. 60.

<sup>29</sup> StAL, Anzeige 1801, Nr. 55, und Anzeige 1795, Nr. 107 und Nr. 62.

<sup>30</sup> PFA Berglern, Oa (= Fach XVI, Fasz. X). Gutachten über die alte Orgel von F. B. Maerz (11. Februar 1899). Frdl. Hinweis von Pfarrer Wilhelm Hölzl (Berglern).

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Theol. Georg Brenninger, 8251 Schröding 16, Post Arndorf.



Quirin Weber: Entwurf einer Orgel für Altenerding 1736.

Foto: Staatsarchiv Landshut, Rep. ad 7, Verz. 6, Fasz. 23, Nr. 103